Der jährliche Pränumerationspreiß der Blumenzeitung ist 1 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Alle Wohllöbl. Post=Aemter, Zeitungs=Exped. und Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an. Für Letztere hat die Eupel'sche Hofbuchhandlung zu Sondershausen die Commission übernommen.

Der Porto=Ansatz für die Blumenzeitung beträgt jährlich nur 5 Sgr 6 Pf. (4 gGr. Pf.), und wird dieselbe daher für 1 Thlr. Sgr. 6 Pf. (4 gGr. 6 Pf.) jährlich mittelst Reitpost in posttäglicher Lieferung frei durch ganz Preußen versendet.

Blumen=Zeitung.

Herausgegeben und verlegt von Friedrich Häßler.

No. XVIII. Weißensee, (in Thüringen). September 1834. VII. Jahrg.

Beschreibung und Cultur einiger neuern Zierpflanzen.

(Mitgetheilt vom Herzogl. Hofgärtner Hrn. J. W. Bosse in Oldenburg.)

1) Pancratium calathinum Ker. (Ismene calathinum Herb. Becherförmige Pankrazlilie). Diese schöne Art stammt aus Brasilien, und blühet in unsern Warmhäusern im März und April. Die Blätter sind glatt, fast 3' lang, nach der Spitze zu 1'' 4''' breit, stumpf, nach der Basis zu etwas rinnenförmig. Der Schaft ist etwas kürzer, als die Blätter, 2schneidig, hellgrün, und trägt eine 4spaltige, 2blumige Scheide, deren Theile abwechselnd kleiner sind. Die Corolle ist sehr schön, wohlriechend, weiß, mit der blaßgrünlichen, $3\frac{1}{2}$'' langen, etwas gefurchten Röhre $7\frac{1}{2}$'' lang; die äußern Corollentheile sind 4'' lang, linien=lanzettförmig, nach der Spitze zu fast 5''' breit, am Grunde rinnenförmig, und liegen nahe an die innere, becherförmige Nektarkrone. Diese Nektarkrone (Nektarhülle oder innere Blumenkrone) ist fast 3'' lang, und am 6spaltigen Rande 2'' 3''' weit; die Rand=Einschnitte 2spaltig, stumpf, an der Spitze ungleich gezähnt. Die im Innern der Nektarkrone befestigten Staubgefäße neigen sich von den Winkeln der Rand=Einschnitte (bis wohin sie festgewachsen sind) nach innen zu abwärts. Die Antheren sind gelb und der Griffel ragt hervor.

Die Zwiebel pflanze ich im Februar (oder früher noch) in einen 7zölligen Topf, in gleiche Theile Kuhmist=, Rasen= und Lauberde und Sand, mit hervorstehendem Halse. Den Topf stelle ich auf ein Bret nahe über die Dampf=Heizröhren, und gebe bis dahin, daß die Zwiebel stark treibt, sehr mäßig Wasser. Wenn der Schaft bis zur Blüthenentfaltung emporgewachsen ist, stelle ich den Topf in die Nähe der Fenster. Die Blüthe dauert nur wenige Tage und hinterläßt einen Fruchtknoten, der schnell zum knollenartigen, glatten Samen heranreift, und sogleich in einen Topf gesteckt und in ein warmes Mist= oder Lohbeet gebracht werden kann. Die Blätter werden so lange durch mäßige ununterbrochene Feuchtigkeit an gedachtem Orte im Leben erhalten, als möglich ist; wenn sie aber anfangen, an der Spitze zu welken, so muß nach und nach weniger und seltener begossen werden, und sind sie ganz hingewelkt, so stellt man den Topf auf ein Bret in den Hintergrund und hält die Zwiebel fast ganz trocken bis zur Verpflanzzeit, oder auch bis dahin, wo sie von selbst wieder zu treiben anfängt und dadurch anzeigt, daß sie neuer Nahrung bedarf.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Bestimmung und Anordnung der Cacteen.

(Mitgetheilt vom Herrn F. G. B.) (Beschluß.)

Cultur der Cacteen im Allgemeinen.

Sie lieben gute leichte Erde, Laub=, Wald=, oder Haideerde, etwa zur Hälfte mit Flußsand gemischt, und warme Standörter, doch sind manche Arten, z. B. C. Phyllanthus, elegans, alatus, spesiosus, ob sie gleich ans warmen Ländern kommen, in Hinsicht auf Standort und Boden nicht so zärtlich, als die Arten, welche die 3 ersten Gruppen bilden, denn sie nehmen mit einem jeden lockern Erdreiche und Durchwinterung in Zimmern und ähnlichen frostfreien Behältern vorlieb. Will man die Cacteen im heißen Sommer an einem beschützten, jedoch sonnenreichen Orte ins Freie stellen, so müssen sie durch eine Bedeckung vor lange anhaltendem Regen und übermäßiger Nässe beschützt werden. Die Töpfe, in welche sie zu stehen kommen, werden auf dem Boden 1 — 2 Zoll hoch mit kleinen Steinen oder grobem Kies bedeckt, um den Abzug zu befördern. Fortpflanzung: 1) Durch Samen. Diesen säet man in Samentöpfe, mit leichter Erde gefüllt, und stellt sie an einen warmen Ort. 2) Durch Stecklinge (Aeste oder Glieder). Diese bricht man an den Theilungswinkeln von der Mutterpflanze ab, legt sie an einen warmen, trocknen, nicht sonnigen Ort, bis die durch das Abbrechen entstandenen Wunden getrocknet sind, oder man bedeckt die Wunden mit Holzkohlenpulver, Kreide, oder Ziegelmehl, setzt sie dann in kleine Töpfe in frische leichte Erde und stellt sie ins warme Haus. 3) Durch Pfropfen. Diese Vermehrungsart ist nicht neu und dient blos dazu, verschiedene Arten auf einem Stamme zu sehen, übrigens als eine Spielerei der Blumisten zu betrachten. — Das Begießen der Cacteen im Winter muß mit Vorsicht geschehen, besser zu wenig, als zu viel; im Sommer werden sie mehr befeuchtet und zwar so oft, als die Erde des Wassers bedarf.

Einiges über Dresdens Gärten.

(Fortsetzung)

Noch bleiben uns einige Minuten Zeit übrig, die wir zu einer raschen Wanderung durch unsere öffentlichen Gärten und hauptsächlich nach dem großen Garten benutzen wollen. Wir treten sie von der tausendfältig geschilderten Brühlschen Terrasse aus an, freuen uns über das rege Be-

ren auf den Promenaden und bedauern mit Andern, daß bei Anlegung derselben zu viel Rücksicht auf Privatbesitzer und zu wenig auf das öffentliche Vergnügen genommen worden ist. Mit Freuden sehen wir uns aus diesen engen Schranken bald in die freie Natur versetzt, und das Ziel unsers Spazierganges, „der große Garten,“ ist erreicht.

Gewiß dankbar erkennen wir es, was seit dem letzten Kriege zur Verschönerung dieses Lieblingsaufenthaltes des hiesigen Publikums und zur Bequemlichkeit desselben darin gethan worden ist. Auch werden wir uns mit der Zeit gewiß noch mancher neuen, darin anzubringenden offenen Partheien zu erfreuen haben, deren Anblick fast immer eben so überraschend als entzückend ist. — Hauptsächlich fehlt es wohl der linken Seite des Gartens (von der Stadt aus gesehen) noch an freundlichen Wegen für Fußgänger, ja, täuschen wir uns nicht, so ist bis jetzt noch gar nicht für Seitenwege gesorgt worden, und die Lustwandelnden haben bei der geringen Breite der Fahrwege oft kaum Raum genug, den begegnenden Wagen ausweichen zu können, und mancher niedliche Damenfuß sieht sich genöthigt, im feuchten Grase Schutz zu suchen. Welche bittere Verwünschungen mögen dann wohl schon oft ausgestoßen worden sein! wir aber lassen es bei einem stillen Seufzer bewenden.

(Beschluß folgt.)

Wie befriedigt man seinen Bedarf an Blumen-Samen?

(Mitgetheilt vom Herrn v. — — den aus München.)

(Beschluß.)

Zu einer Statistik des Samenhandels gehörte ein gewisser Reichthum von Materialien, und die Zusammenstellung derselben wäre für die Blumenzeitung allzu seitenreich. Und zur Kritik? — dazu gehört mehr gründliche Erfahrung. Es ist leicht gesagt und ich könnte viele Beispiele anführen, bei diesem Handelsgärtner bekommt man Blumensamen, der kaum zur Hälfte, noch öfter gar nicht keimfähig ist; bei jenem wird man auch in Bezug auf die einzelnen Bestellungen nachlässig bedient u. dgl. Um eine solche Behauptung öffentlich hinzustellen, müßte man aber mehrere Versuche bei derselben Handlung gemacht und sich im Allgemeinen und Einzelnen überzeugt haben, daß bei der nachlässigen oder mangelhaften Bedienung Absicht, also Betrügerei, zum Grunde gelegen. Darüber mögen sich wohl Blumenfreunde besprechen und dann ihre Maßregeln nehmen. Ueberhaupt wäre ein Tausch unter Blumenfreunden das sicherste Mittel, sich nicht blos ächten, sondern auch frischen und keimfähigen Samen von jenen Blumensorten zu verschaffen, die man gern erziehen möchte. Aber welche Hindernisse liegen wohl inzwischen, daß ein solcher Tausch unter nicht handelnden Blumenfreunden nicht zu Stande kommt?

Ich habe gerade jetzt nicht Zeit, die Blumen-Zeitung zu durchblättern, aber wenn ich nicht irre, so hat sich der Herr Redakteur derselben erboten, solch ein Tauschgeschäft zu besorgen. Und eine Mittelperson, die empfängt und vertheilt, ist dabei unbedingt nothwendig; nur müßte ihr dafür auch einiger Vortheil zugehen, denn man kann wohl Niemand zumuthen, seine Nebenstunden fremden Gesuchen, Wünschen, und dem zeitraubenden Verkapseln, Verpacken und Versenden so ganz unentgeldlich zu widmen. Ich glaube, daß jeder, der z. B. um einen Gulden Werth Samen im Tausche erhält, 3 Kr. für die Verpackung zu entrichten haben sollte; doch es ist Sache des Unternehmers, einen förmlichen Plan zum Samen- (und später auch zum Pflanzen-) Tausche zu entwerfen. Je bälder dieser aber zu Stande kommt, desto nützlicher möchte er für den Blumenfreund sein.

Ansichten eines deutschen Botanikers und Blumisten über die Systeme.

(Mitgetheilt von Hrn. Wilhelm Keller in Duisburg, als Auszug aus einem Schreiben an denselben.)

„Immer wieder drängt es mich, Ihnen meine Antithesen über Botanik und Blumistik, Sexualsystem und natürliches System mitzutheilen. Aber der Briefraum ist ein Tyrann! Ich kann nur Aphorismen beibringen; vielleicht daß hin und wieder ein Korn dazwischen vorkommt, welches was nutz ist! Der botanische Sexualist legt sich, mit Vater Linné, die Pflanzen zurecht, auseinander oder zusammen zur Uebersicht, je nachdem ein unscheinbares Ding von Reproduktions-Organ ähnlich oder unähnlich erscheint. Er thut recht daran, denn er ist ein Wissenschäftler. Was aber in aller Welt soll der Blumist mit einem System anfangen, welches ihn zwingt, durch einen haushohen Baum 24 kleine seltene Gewächse, die er dicht daran setzen soll, zu ersticken u. s. w. Deswegen u. a. sehen die Beete großer botanischer Gärten oft so närrisch und unerquicklich aus. Das System des Blumisten wird ihm diktirt durch seine Stellagen, seine Beete, seine Bosquetparthieen. Dieserhalb liegt ihm das natürliche System viel näher, als das Sexualsystem. Indeß nicht der Standort allein entscheidet bei ihm, sondern neben dieser Hauptrücksicht stehen ihm noch zwei andere Hauptrücksichten, nämlich: Wärmegrad und Erdart. Dies jedoch durchkreuzt wieder das System. Dennoch bin ich der Meinung: daß die höhere Blumistik eine Art von gefälligem, leichtem, nicht pedantisch-ängstlichem Systeme jederzeit allwohl adoptiren könne, nur müssen sich die, dem Totalhabitus nach zusammen gehörenden, lieben Pflanzen-Anverwandten gefallen lassen, in drei Haupträume von einander getrennt zu werden, und diese Vettern dürfen es nicht unwillig vermerken, wenn man sie in 1) Häuser, 2) Stellagen (oder Kalthäuser) und 3) Beete (Bosquetparthieen) einquartiert, somit aber von einander entfernt.

Ein natürliches System nach dem Habitus ist ein inneres und ewiges Bedürfniß des denkenden und empfindenden Menschengeistes. De Candolle's Bemühungen sind eine Rückung in der Geschichte der Botanik, die erst später vielleicht völlig nachwirken möge. (Schluß folgt.)

Ueber das Gedeihen der Topfgewächse im freien Lande.

Die Erfahrung, daß Topfgewächse, wenn sie den Sommer hindurch in's freie Land gesetzt werden, sehr erfreulich gedeihen, wie sie, bezüglich auf Houstonia coccinea, in No. XIV der diesjährigen Blumenzeitung mitgetheilt wird, habe auch ich mehrfach gemacht. Hier einige Beispiele:

1) Die jungen Knollen von Pelargonium triste kommen im freien Lande viel schneller zur Blühbarkeit, als im Topfe.

2) Lobelia fulgens nehme ich jedes Frühjahr, wenn die jungen Triebe etwa sechs Blätter haben, aus dem Topfe, schütte die Erde aus den Wurzeln, breche die jungen

Triebe auseinander und pflanze sie einzeln in den Garten, wo sie prachtvoll blühen. Im Herbste setze ich einige wieder in Töpfe und überlasse die übrigen ihrem Schicksale. Mehrmals haben sich letztere durchgewintert.

3) Tussilago fragrans erhält sich bei mir (53½ Grad N. Br.) im freien Lande ohne alle Pflege auch den Winter hindurch. Die Exemplare, welche ich in Töpfen habe, nehme im jährlich im März heraus, breche die jungen Triebe auseinander und setze die stärksten, mit ziemlich langen Wurzeln, einzeln in Töpfe. So blühen sie jährlich sehr gut.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß ich von Epidendron sinense keine Blume erzielen kann. Mein Exemplar ist ausnehmend kräftig, was ich einigem Knochenmehl zuschreibe, womit ich die Erde beim Umpflanzen vermischte. Es hat im Winter volles Licht und 15 Grad Wärme, wird auch nicht naß gehalten und steht im Sommer ebenfalls unter Glas; aber es blüht nicht. Eine Anweisung zu seiner Behandlung würde vielleicht mehreren Lesern der Blumenzeitung nicht unerwünscht sein.

A.., im August 1834. K.

Neuere Zierpflanzen,
die erst vor Kurzem in England eingeführt worden sind.

Catasetum trifidum. Eine Orchidee. Die Blätter elliptisch-lanzettförmig, wellenförmig, gestreift, oben sehr zart und prächtig grün und unten etwas grau. Die Blüthen stehen in einer weitläufigen Aehre auf einem 18 Zoll hohen Schafte; sie sind groß, blaßgrün, und mit purpurfarbigen Punkten getuscht und getüpfelt. Sie blüht im Mai. Der botanische Garten zu Glasgow verdankt diese schöne Species Hrn. Lockhart, der die lebende Pflanze von Trinidat geschickt hat. Man cultivirt sie im Treibhause wie andere Orchideen und pflanzt sie durch Theilung fort. (Bot. Mag. 3262.)

Pimelea hispida. Sie scheint der P. sylvestris im Wuchse und Habitus sehr ähnlich zu sein. Sie wurde von Hrn. Knight gezogen und blüht im Mai und Juni. Sie stammt aus Neuholland. Man pflanzt sie in Töpfe mit sandiger Torferde, stellt sie in ein helles, luftiges Gewächshaus, und kann sie durch Ableger oder Samen vermehren. (Bot. Cab.)

Bletia hyacinthina. Die Herren Loddiges haben bemerkt, daß diese Orchidee, welche gewöhnlich im Treibhause cultivirt wird, in einem mäßig warmen Glashause bewundernswürdig schön wächst und gedeiht und durch Sprößlinge vermehrt werden kann. Ihre Blüthen entwickeln sich im Frühlinge; sie sind ausgezeichnet schön, und ihre Farben, viel verschiedener, als in mehrern andern Arten, sind so rein und prächtig, daß kein Pinsel sie nachzubilden im Stande ist.

Magnolia Soulangeana. Diese schöne Pflanze ist ein Bastard-Erzeugniß aus der Garten-Anstalt von Fromont bei Paris, deren Besitzer der Chevalier Soulange Bodin ist. Sie wurde aus dem Samen von Magnolia conspicua (M. Yulan D. C.) gezogen, und man glaubte, daß ihr anderer Stammvater N. obovata var. purpurea sei; aber ihre zurückgekrümmten Griffel beweisen, daß Letzteres falsch ist, und daß es M. Kobus (M. gracilis Salisb.) war, welche Species ebenfalls purpurfarbige Blüthen hat. Sie gedeiht im Freien in einer geschützten Lage, besonders an der Südseite einer Mauer recht gut, und kann durch Ableger vermehrt oder durch Absaugen auf gewöhnliche Sorten vermehrt werden.

Der Gattungsname Magnolia wurde von Linné zu Ehren des Prof. der Botanik P. Magnol, zu Montpellier, und der Specialname dem Chevalier Soulange Bodin zu Ehren dieser Pflanze beigelegt.

Neuere schöne Rosen.*)

Rosa Noisette Desprez. Obwohl diese Rose nicht mehr ganz neu ist, so ist sie doch lange nicht so verbreitet, als sie es verdient, und wir können ihre Cultur nicht genug empfehlen.

*) Aus der Revue horticole, Editeur: Audot.

Sie wurde gegen das Jahr 1828 von Hrn. Desprez aus einem Samenbeete erzogen; dieser sehr glückliche Rosenzüchter verkaufte sie für die außerordentliche Summe von 3000 Franks an Hrn. Sisley Vandael, unter dem Versprechen, daß er sie binnen einigen Jahren an Niemand weiter verkaufte. Es ist ein starkwüchsiger, wenig bedornter Rosenstrauch, dessen Blätter groß und sehr glänzend grün sind. Die Blättchen, 5 an der Zahl, sind eiförmig, zugespitzt, fein sägeförmig gezähnt; der gemeinschaftliche Blattstiel ist etwas hackerig, unten mit einigen kleinen Stacheln versehen und an der Basis mit sehr schmalen Afterblättern besetzt. Die in Endbüscheln stehenden Blüthen sind gefüllt, flach, 2½ Zoll breit. Die Knospe zeigt anfangs einen drüsigen Kelch und Fruchtknoten und rothe Blumenblätter; das Rothe wird bald darauf zart fleischfarbig und allmählig immer blasser; wenn die Blüthe sich öffnet, ist ihr Rand fast weiß und ihre Mitte zeisiggrün. Die untern Blumenblätter sind gekrümmt und einwärts gerollt und scheinen in mehrere Bündel vereinigt. Nach 1 oder 2 Tagen werden diese Blumenblätter ein wenig chamois und verwischen sich endlich an den Rändern in ein Rosalila. Der Geruch der Rose ist sehr lieblich und ganz eigenthümlich. Diese Rose wird nie dem Eigensinne der Mode unterliegen; sie wird in der Abtheilung der Noisetterosen immer das bleiben, was die gewöhnliche Centifolie in der Abtheilung der Centifolienrosen ist.

Varietäten.

Berlin. Im hies. königl. botan. Garten blühten in den letzten Tagen des verflossenen Monats August folgende bemerkenswerthe Pflanzen: Aloë tenuior Haw., vom Vorgeb. der g. Hoffn. Yucca aloïfolia L., aus Amerika. Roscoea purpurea Smith., aus Nepal. Gonolobus diadematus Ker., aus Mexiko. Tabernaemontana citrifolia L., aus Jamaika. T. coronaria Willd., aus Ostindien. Citharexylon cinereum L., aus Westindien. Bignonia viridiflora Loddig., aus Amerika. Tecuma an sambucifolia Kunth.? und Martynia diandra Glox., beide aus Mexiko. Ehretia tinifolia L., aus Jamaika. Erica sordida Andr., E. taxifolia L., E. incarnata Thunbg., E. Aitonia Andr., E. villosa Andr. und viele andere, sämmtlich vom Vorg. d. g. Hoffn. Escallonia floribunda Humb., von Monte-Video. E. resinosa Pers., aus Chili. Panax fruticosus L., aus Ostindien. Cuphea silenoides Nees ab Esenb., und Fuchsia grandiflora Hort. angl. nov. spec., beide aus Mexiko. Beaufortia splendens Baxt., aus Neuholland. Bauhinia corymbosa Roxb., aus Ostindien. Erythrina rosea Nob., aus Mexiko. Nuttalis pedata Hooker Fl. exot. und N. digitata H. Fl. exot., beide aus Nordamerika.

Wien. (Fortstzg.) In den Gewächshäusern des k. k. Hofgartens zu Schönbrunn blühten Anfangs August folgende Gewächse:

Jasminum undulatum. (Willdenow.) Gefüllter oder toscanischer Jasmin. Mit dem gewöhnlichen Jasminum Sambac nahe verwandt, durch die großen, stark gefüllten Blumen jedoch sehr verschieden. In gutem Moorgrunde üppig gedeihend und durch Stecklinge zu vervielfältigen. Jasmin aus Ostindien.

Monstera Adansoni. (Schott.) Westindische Pflanze der parasitischen Aroideen, sowohl als Dracontium pertusum wie als Calla Dracontium in Gärten bekannt, jedoch nicht oft in Blüthe gesehen. Merkwürdig durch die natürlich durchlöcherten Blätter und die orangenrothen Narben der Eierstöcke (welche, wie es scheint, der in Europa gezogenen Art allgemein zukommen, wogegen die Plumierische Pflanze blaue Narben zeigen soll). (Beschluß folgt.)

Antwerpen. Am 25., 26. und 27. Mai d. J. fand die von der Gartenbau-Gesellschaft zu Antwerpen veranstaltete 13. öffentliche Ausstellung Statt. Es waren 826 Pflanzen gegenwärtig, die von 161 Theilnehmern eingeschickt worden waren. Die Preise wurden folgendermaßen vertheilt:

1.) Den Preis für die am besten gepflegte Pflanze in der Blüthe erhielt eine Prostanthera lasianthus, ausgestellt von Hrn. Van Hal. Das erste Accessit erhielt eine Liparia sphaerica aus der Sammlung des Hrn. Parthon-De-Von, und das zweite Accessit ein Gladiolus Colvillii aus der Sammlung des Hrn. De Knyff-Dellafaille. Andere 21 Pflanzen wurden ehrenvoll erwähnt.

2.) Der Preis für die zahlreichste Sammlung der seltensten Pflanzen, unberücksichtigt der Blüthe, wurde Niemand ertheilt.

3.) Der Preis für die Pflanze, deren Blüthe die meisten Schwierigkeiten macht oder deren gegenwärtige Blüthe am entferntesten von ihrer natürlichen Blüthezeit ist, wurde einem Cactus monstruosus, von dem Präsidenten Hrn. De Caters ausgestellt, zu Theil. Das erste Accessit erhielt eine demselben gehörige Erythrina corallodendron, und das zweite Accessit eine dem Hrn. Van Hal gehörige Protea grandiflora. Ehrenvolle Erwähnung erhielten 3 andere Pflanzen. (Beschluß folgt.)

Gent. (Fortsetzung des Berichtes der öffentlichen Ausstellung vom 15. bis 20. März d. J. von der Ackerbau- und botanischen Gesellschaft zu Gent.)

2) Preisbewerbung der Sammlungen schöner und blühender Pflanzen, für Mitglieder der Gesellschaft und für Fremde.

Die goldene Denkmünze wurde durch absolute Stimmenmehrheit der Pflanzensammlung des Hrn. Baronnet Henry Oates zu Tournay zuerkannt.

Das Accessit, bestehend in einer silbernen Denkmünze, wurde einstimmig der Sammlung des Hrn. Reynders zu Brüssel bewilligt.

Die silberne Denkmünze für die durch ihre Schönheit und gute Cultur ausgezeichnetste Pflanze erhielt die von Hrn. Taffin de Douai ausgestellte Acacia laurifolia. 23 andere Pflanzen verschiedener Sammlungen, die sich um diesen Preis beworben hatten, erhielten ehrenvolle Erwähnung. (Beschluß folgt.)

Gotha, den 29. Juli 1834. (Fortsetzung.) Herr Kunstgärtner Haage jun. in Erfurt hatte dazu ebenfalls einen schätzbaren Beitrag geliefert. Die Mitte dieser Tische zierten, in hohen Blumenvasen, die schönen spätblühenden, gefüllten, zum Theil noch seltenen Varietäten der Paeonia albiflora. Eine Anzahl ausgezeichnet schöner Sommerlevkojen, vom Kunstgärtner Kayser in Großbehringen geliefert, darf nicht unerwähnt bleiben, der größte Theil derselben, so wie Vieles, was die andern Kunstgärtner als verkäuflich aufgestellt hatten, wurde an Liebhaber verkauft, so daß auch auf diese Weise die Blumen-Ausstellung sowohl den theilnehmenden Handels-Gärtnern Nutzen brachte, als den Wünschen des Blumen-Freundes, durch die dargebotene große Auswahl des Neuen und Schönen, entgegen kam. Nachdem das schaulustige Publikum das Jedermann offen stehende Local am Vormittag zahlreich besucht hatte, eröffnete der zeitige Director des thüringer Gartenbau-Vereins, Graf von Salisch, Oberhofmarschall a. D., um 12 Uhr die festliche Sitzung, die sich der Anwesenheit Sr. Excellenz des wirklichen Herrn Geheimeraths und dirigirenden Ministers von Carlowitz, mehrerer Mitglieder der hohen Landescollegien und der zum Landtag jetzt in Gotha versammelten Stände zu erfreuen hatte, und von 62 Mitgliedern des Vereins so wie von vielen Gästen besucht wurde. (Beschluß folgt)

Oldenburg, d. 24. Aug. 1834. Anzeige für Blumenfreunde und Besitzer guten Sommer-Levkojensamens. Wer vorzüglich guten Sommer-Levkojensamen von allen Varietäten geerntet hat, und geneigt ist, dafür von vielen Sorten Salpiglossis, Zinnia elegans, Madia elegans, Nicotiana sanguinea und acuminata, Clarkia elegans und andern schönen Sommerblumen vorzüglich guten und ächten Samen einzutauschen, wird ersucht, sich in portofreien Briefen baldigst an mich wenden zu wollen und mir die Preise und Bedingungen mitzutheilen. Den Blumenfreunden zeige ich vorläufig an, daß von diesem Herbst an bis zum Frühjahr 1835 alle Sorten älterer und neuer Zierblumensamen in bester Güte und zu den allerbilligsten Preisen bei mir zu haben sein werden. Gedruckte Verzeichnisse werden seiner Zeit auf Verlangen unentgeltlich mitgetheilt.

J. Bosse, Großherzogl. Hofgärtner.

Bibliographische Notiz über Blumistik.

J. B. Rupprecht, Ueber das Chrysanthemum Indicum, seine Geschichte, Bestimmung und Pflege. Ein botanisch-praktischer Versuch. Wien, 1833. Gedr. bei Ant. Strauß sel. Wittwe. 8. S. 212.

Die chinesische Wucherblume (Chrysanthem. indic. Curt Bot. Mag. — Anthemis artemisiaefolia Willd.) ist ganz dazu geeignet, sich einen Rang als Modeblume zu verschaffen. Ihre verspätete Herbstflor, zu einer Zeit, wo die Natur sich auf ihren Winterschlaf vorbereitet, wo dustre Nebel Berg und Thal umhüllen, wo Gärten und Wiesen veröden und die Spätlinge von Flora's Kindern dem bald scheidenden Jahre den Abschiedsgruß zulächeln, macht die chines. Wunderblume für den Blumisten eben so schätzbar, wie sie durch ihre Varietäten, durch die verschiedenen Formen und Farben der Blumen ihm lieblich erscheint und ihre Pflege dankbar lohnt. Bereits im Jahre 1818 fand in England eine von Hrn. Colville in der Pflanzschule zu Chelsea veranstaltete Ausstellung von Chrysanthemen Statt, durch welche die allgemeinste Aufmerksamkeit auf die interessanten Pflanzen erregt worden war.

Im Herbste 1825 hatte die Londoner Gartenbau-Gesellschaft in ihrem Gesellschafts-Garten eine Ausstellung blühender Chrysanthemen veranstaltet, der man den Ruhm zugestand, daß sie die glänzendste Ausstellung von blühenden Pflanzen auf einem Haufen von allen bisher gesehenen war, und daß sie jede andere Gartenschau, selbst in der freundlichsten Jahreszeit, weit übertraf. Gegen 700 blühende Chrysanthemen in Töpfen waren, ohne mit andern Pflanzen vermischt zu sein, in einem Halbzirkel aufgestellt, und wurden durch Wechselung der abgeblühten mit späterblühenden Varietäten vom Ende October bis Mitte Dezember in einem vollkommnen und glänzenden Zustande erhalten. Nach einer mäßigen Schätzung betrug die Anzahl der auf einmal blühenden Blumen über 10,000.

Im Herbste 1833 hatte Hr. J. B. Rupprecht zu Wien in einem Gartenhause eine Ausstellung von blühenden chinesischen Chrysanthemen in den mannigfaltigsten Varietäten und Gruppen veranstaltet, die aus mehr als 50,000 blühenden Blumen bestand, und den ungetheilten Beifall aller anwesenden hohen Herrschaften und Blumenfreunde erhielt.

Hieraus möchte wohl hervorgehen, daß Hr. Rupprecht im Besitze einer Sammlung von Chrysanthemen ist, die es ihm wohl möglich macht, eine recht vollkommne Monographie dieser Pflanze zu liefern. Und der Leser findet sich in solchen Erwartungen auch nicht getäuscht. Der Verf. liefert eine sehr interessante und vollkommne Geschichte dieses Pflanzen-Geschlechts, er handelt die Pflege und Vermehrung derselben ab, er zeigt wie die meisten und vollkommensten Blumen getrieben, und auf welche Weise neue Varietäten erzeugt werden können; endlich gibt er die sehr genaue, deutliche und charakteristische Beschreibung der in seiner Sammlung befindlichen 62 Varietäten, unter den von ihm selbst beigelegten Namen, mit Angabe der Synonyme wie sie in englischen und andern Pflanzen-Verzeichnissen aufgeführt werden. Diese 62 Varietäten und deren Abarten sind Chrys. Imperiale, — Carolinianum, purpur., — album varians, — tubulosum stramineum, — Regium, — album tubulosum, — maturum rubrum, — tubulosum ardens, — Aspernense, — stellatum, — album suberbum, — sulphureum, — Palatinale, — tubulosum roseum, — tubulos. croceum, — Ordinis Teutonici, — album teselatum, — aureum, — tubulos. grandiflor., — fulvescens, — flavescens, — luteum fasciculatum, — rigidum, — salmoneum, — tubulos. aurantiacum amplissim., — semiduplex album, — Sabini, — rubicundum, — Hügelianum, — hyacinthoid., — mutabile, — Barelayanum, — papiraceum, — Pronayanum, serotinum, — lilacinum, — tubulos. aurantiacum, — amoenum, — Parksii, — ornatum, teselatum flavum, — blandum — flavens stamineum, — rubescens, — Vindesorium, — Caprifolium, — Caprifol. fasciculat., — tubulos flammeum, — album parvulum, — purpurisatum, — tubulos. pallens, — difusum, — Lotiflorum, — involutum, — Kaempferi, — carnescens, — tubulos. luteum, — cupreum, — Warratah, — fuscum, — helianthoides.

Außer diesen 62 Sorten besitzt Hr. R. jetzt noch: Chr. Sophia, — Aitonianum, — chrysoides, — Indic. fl. lut, — Ind. fl. alb., letztere beide mit den kleinen Blumen, woraus Hr. Sabine das eigentliche Indicum construiren will. Von allen diesen kann Hr. R. in Vermehrung habende Exemplare ablassen, und zwar das Exemplar im Durchschnitt, à 20 Kr. Conv.

Das angezeigte Buch ist nicht allein dem Freunde dieser schönen Blumen, sondern jedem Blumisten sehr anzuempfehlen.

(Hierbei eine Beilage, „rosenrothen Klee" betreffend.)

Gemeinnützliches.

(Auszug aus einem Schreiben der Herren Gebrüder Baumann in Bollwiller vom 21. August 1834. an den Redacteur d. Bl.)

— — Vor allem Andern müssen wir Ihnen bemerken, daß wir in unsern meteorologischen Beobachtungen gefunden haben, daß wir im Jahr 1801 und 1802 im gleichen Maße regnerische Winter mit ähnlichen Ueberschwemmungen wie die im letztvergangenen Winter hatten und daß im Sommer 1802 eine eben so große Hitze und Trockenheit einfiel, wie dieses Jahr einen großen Theil von Europa zum Leiden brachte und überhaupt einen seltsamen Futtermangel droht. In den gedachten Vergleichungen ahneten wir eine ähnliche Erscheinung und dies veranlaßte uns, auf Mittel zu sinnen, etwas Zuträgliches und Nützliches zu thun.

Schon seit einigen Jahren wird in den trockenen Provinzen des mittäglichen Frankreichs ein Früh-Futter, das Trifolium incarnatum, trèfle de Roussillon oder farouche, mit ungemein gutem Erfolge gebaut. In Betracht nun eines etwanigen Futtermangels faßten wir den Entschluß, uns ein ziemliches Quantum Samen dieses herrlichen Frühfutters in der Samenernte aus verschiedenen Provinzen des mittäglichen Frankreichs anzuschaffen, um solchen zum allgemeinen Besten nach Möglichkeit zu verbreiten, damit in den Gegenden, wo die Anpflanzung eingeführt werden wird, die Futternoth gegen den Frühling 1835 möglichst vermindert werde.

Angebogener Extract aus dem Recueil der oberrheinischen Präfectur vom 15. Juli d. J. wird Ihnen im weitern Umfang die Art und Weise der Anpflanzung und Behandlung dieses Frühfutters anzeigen; belieben Sie die Sache zu prüfen, und wenn Sie solche für Ihre Gegend wichtig genug finden, die Anzeige in Ihren Zeitschriften einzurücken ꝛc. ꝛc.

Mittel, der Futternoth*) nach Möglichkeit abzuhelfen.

Bei dem eintretenden Futtermangel wird nach allen Hilfsmitteln gegriffen, um dem Landmann auf kommenden Frühling seine Noth im Frühfutter für seine Thiere zu verringern. Der Herr Präfect des oberrheinischen Departements in seinen wohlthätigen Vorsorgen seiner Administrirten, empfiehlt im Recueil seiner Préfecture vom 15. Juli dieses Jahrs, so in allen Mairieen des Oberrheins zu finden, unter Hinweisung auf die im Bon Jerdinier oder Almanach de 1834 von A. Poiteau, in Paris ausführlicher Weise (und auch im Nouveau cours d'agriculture tome XV. page 480. von 1823 zu ersehen ist) die Anpflanzung des rosenrothen Klees, trèfle incarnat, trèfle de Roussillon ou farouche, der im mittäglichen Frankreich mit so großem Vortheil gebaut wird, in allen Gegenden wohl gedeiht und im größten Quantum ein einzig Frühfutter mit geringen Baukosten, ohne die Ernten anderer Arten zu schmälern, producirt. Von diesem können Gebrüder Baumann zu Bollwiller, Poste restante Soultz im oberrheinischen Departement, in größern und in kleinern Quantitäten, ganz ächten und frischen, sauber geputzten Samen zu Frank 1 das Pfund auf Verlangen gegen baare Bezahlung, unter Vorbehalt des Steigens oder Sinkens des Preises abgeben. Der Hectare**) erfordert 40 Pfd. oder 20 Kilograme und der im Herbst gesäete erheischt, im darauf folgenden Frühling zeitlich gegypst zu werden. Derjenige Samen, welcher im Frühjahr gesäet werden soll, kann etwa 1½ Monate nachher benutzt oder geerntet werden.

*) Auf den Frühling 1835.

**) Hectare, ein Maß von 100 Ares oder beinahe von 200 Quadratruthen (zu 22 Schuh die Ruthe).

Den Anbau des rothen Klees als frühzeitiges Futter betreffend.

Colmar, den 15. Juli 1834.

Der Präfect des Oberrheins an die H. H. Maires des Departements:

Meine Herren!

Die große Dürre dieses Jahrs hat besonders den natürlichen oder künstlichen Wiesen geschadet, wovon die Ernte in mehrern Gegenden des Departements beinahe gänzlich gefehlt hat. Obschon dieselbe an andern Orten ergiebiger war, so dürfte für das nächste Frühjahr, wo nicht ein gänzlicher Mangel, doch eine große Dürftigkeit des Futters zu befürchten sein.

Es scheint mir daher nützlich, die Ackersleute auf die Mittel aufmerksam zu machen, um diesem Ungemache abzuhelfen. Ich entschließe mich daher, beigehend einige Notizen einrücken zu lassen, wodurch der Vortheil erhellt, der sich aus dem Anbaue einer im Departement noch nicht verbreiteten Kleegattung ergeben könnte. Dieser Anbau erfordert nur geringe Sorgfalt, unter-

bricht die Reihe der Pflanzungen nicht und hat das Verdienst, eben so frühzeitige als ergiebige Ernte zu geben.

Ich ersuche Sie, in Ihren betreffenden Gemeinden die namhaftesten Ackersleute zu versammeln und ihnen diese Notizen mitzutheilen, nebst der beifolgenden Anzeige über die Art, wie man sich den Samen verschaffen kann.

Empfangen Sie ꝛc. Signé: Bret.

Auszug aus dem Bon Jardinier, Jahrgang 1834, von A. Poiteau zu Paris.

Der rosenrothe Klee, roussillonische Klee, (trifolium incarnatum L.) ist eine jährliche Futterpflanze, wovon der lange, auf einige unserer mittäglichen Departemente eingeschränkte Anbau sich seitdem in mehrere nördliche verbreitet hat, und vermuthlich in einigen Jahren in Frankreich allgemein werden wird. Obschon der rosenrothe Klee das Jahr nur einen Schnitt giebt, und als dürres Futter dem gemeinen Klee nachsteht, so giebt es doch wenige Gattungen, die dem Ackerbaue so viele Dienste leisten, indem man beinahe ohne Kosten, ohne Sorgfalt und ohne die Folgenreihe der Pflanzungen zu unterbrechen, eine reichliche Ernte gewinnen kann. Er hat nebst dem das Verdienst, sehr frühzeitig zu sein und im Frühjahr beinahe vor allen andern Pflanzen für die Nahrung des Viehes entweder als Weide, oder grün geschnitten, gebraucht werden zu können. Man säet diesen Klee im August, oder Anfangs September, gewöhnlich auf Stoppeläcker, nachdem man sie mit dem Pfluge leicht umgefahren hat. Dieses Pflügen, oder wenigstens das Lockermachen des Bodens durch wiederholtes Eggen, ist für den ausgehülseten Samen nothwendig, der durch die Egge gedeckt werden muß. Hat man aber Samen in Hülsen, so darf man ihn nur auf die Halmen ohne Weiteres ausstreuen, und dann mit der Walze darüber fahren; er gedeiht fast immer, besonders wenn man ihn gleich nach der Ernte gesäet hat. Man sieht hierdurch, wie leicht die Länder, die an Futter mangeln, besonders diejenigen, wo eine dreijährige Brache befolgt wird, den Zustand ihres Ackerbaues verbessern könnten.

Hat ein Ackersmann demnach z. B. den vierten Theil seiner Haferäcker mit diesem Klee angesäet, so kann er in den ersten Tagen des Maies, wenn er ihn grün schneidet, oder vom 15. zum 25., wenn er ihn trocken erntet, den Acker sogleich wieder frisch anpflanzen. Es ist noch Zeit genug, um diesen Acker aufzubrechen und alle Arbeiten der Brache zu verrichten. Mithin hat er ohne Unterbrechung auf diesem Theile seiner Stoppeläcker einen starken Vorrath von Futter erhalten, in der Zwischenzeit der Ernte und des Pflügens. Der rosenrothe Klee ist besonders vortheilhaft, um einen Kleeacker, der schlecht bewachsen ist, zu ergänzen, indem man auf die leeren Stellen Samen in Hülsen wirft, oder auch gehülseten Samen, wenn man ihn nur genug einegget.

Beinahe jeder Weizen- oder Kornboden, wenn er nur gesund ist, taugt für den rosenrothen Klee; ich säe viel davon, und bemerke, daß er in sehr verschiedenen Boden gut gedeihet; nur fehlt er bei uns in starken Kalkboden, die zufolge des Frostes sehr aufschwellen. Manchmal geht diese Futterpflanze bei herbem Winter zu Grunde; allein dieser Zufall ist selten, und obschon man 1820 das Beispiel davon gehabt hat, so hat sich der Anbau desselben seitdem nichts destoweniger unermeßlich verbreitet. Man braucht 36 bis 40 Pfund (20 Kilogr.) gehülseten Samen auf den Hektar, und ungehülseten ungefähr 8 Hektolitres oder 90 bis 100 Pfund.

Ich empfehle den Ackersleuten, die den rosenrothen Klee pflanzen, es zu versuchen, ihn grün (bei der ersten Blüthe) einzuackern; ich habe Ursache zu vermuthen, daß er in dieser Rücksicht Vortheile darbietet, die seine Nützlichkeit erhöhen.

Da ich mit den Herren Gebr. Baumann in Bollwiller in directer Geschäftsverbindung stehe, so bin ich, im Fall obiges gemeinnützliche Anerbieten Anklang finden sollte, sehr gern erbötig, von dorther eine bestimmte Quantität gedachten „rosenrothen Klees" kommen lassen zu wollen, und bitte ich daher die geehrten Leser d. Bl., sich gefälligst mit Ihren desfallsigen Aufträgen an mich zu wenden.

Weißensee, den 1. September 1834. Fr. Häßler.